Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Annahme von Ankündigungen: Werktags 8½ v. Vorm. 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. Für Dresdnerinnen: Gr. Plauenstr. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile kostet 8 Silbern 15 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; Familienanzeigen „unterm Strich" Zeile 40 Pfg. Grundzeile für Vorlage oder nach Festtagen 30 Pfg. Für Familiennachrichten 20 Pfg. bezw. 30 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche parsifalische Annoncenbureaux an. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Richtigkeit eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Meyer's Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, fertig und nach Maass.
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 7.

H. Kumpert
Waisenhausstrasse 15.
Stets moderne Neuheiten in Schirmen, Handschuhen, Hüten, Shlipsen etc.

Hocharmige Nähmaschinen mit Fussbank empfiehlt
H. Grossmann, Nähmaschinenfabrik
5 Waisenhausstrasse 5.
Fernsprecher: Amt I, Nr. 1937.

1. Tapeten-Specialgeschäft Dresdens
F. Schade & Co.
Victoriastrasse 2. Telephon I, Nr. 488.

Anton Müller, Buchbindermeister
Lüttichaustr. 19 **Dresden-A.** Lüttichaustr. 19
Specialität
Massen-Arbeiten.
Bedienung prompt. — Preise billig.
Fernsprecher: Amt III, Nr. 3717.

Die **Weinhandlung** und **Weinstube** von **Moritz Ranft** befindet sich vom 1. August a. c. im eigenen Hause **Scheffelstrasse 32,** an der Wallstrasse.

Nr. 212. Spiegel: Die abessinische Gesandtschaft. Politische Gesammtlage. Hofnachrichten. Seelenleben des Kindes. Amtliche Bekanntmachungen, Vogelwiese, Warnung vor Treuenit, Unwetter. | Vermuthliche Witterung: Fortbestand der bisher. Wetterlage. | **Donnerstag, 1. August.**

Politisches.

Ernst und Scherz liegen nahe beieinander. Mag eine Begebenheit auf den ersten Blick sich auch noch so tragisch anlassen, fast immer wird man, um mit Shakespeare, dem unübertroffenen und unübertrefflichen Meister in der Kunst der Vertheilung von Komik und Tragik zu reden, ausfindig machen können, „was der Humor von der Sache ist." Recht drastisch zeigt sich das an einem Gegenstand der hohen Politik, der zuerst allgemeine schwere Beunruhigung, insbesondere in England und Italien hervorgerufen hatte, nämlich an der abessinischen Gesandtschaft, die jüngst in Petersburg mit so hohen Ehren empfangen wurde. Diese ganze Gesandtschaft eitel Spiegelfechterei, ein wesenloses Bild aus der politischen Laterna magica, ein modernes Schwindelfabrikat — wer lacht da? Und doch ist das in vollem Ernst von dem Afrikaforscher Gerhard Rohlfs behauptet und mit wissenschaftlichen Gründen belegt worden. Inzwischen ist aber auch in Rußland selbst eine ähnliche Erkenntniß aufgedämmert, um deren allgemeinere Verbreitung sich der Fürst Meschtcherski, der nebenbei bemerkt, ein Gegner der russisch-französischen Verbrüderung ist, durch eine offene Besprechung in seinem „Grashdanin" verdient gemacht hat. Darnach liegt der Fall folgendermaßen: erstens giebt es in Abessinien keine Bischöfe und zweitens keine Orden. Nun hat aber der Einführer der „Gesandtschaft", ein gewisser Herr Leontjew (Löwy??) sowohl einen abessinischen „Bischof" auf der Bildfläche erscheinen lassen, als auch einen prunkvollen Orden, den „Stern des Siegels Salomonis mit Smaragden" zur Vertheilung gebracht. Ein hoher Beamter, der ebenfalls mit dieser „Auszeichnung" bedacht worden war, hatte nichts Eiligeres zu thun, als den eventuellen „Versatzwerth" der Smaragden an kundiger Stelle abtaxiren zu lassen und siehe da, er erhielt zum Bescheid, daß die „Smaragden" — Glas seien. Tableau! Jetzt kam man Herrn Leontjew hinter die Schliche. Er hatte den brennenden Drang in sich verspürt, sich zu einer politischen Rolle aufzuschwingen und zu dem Zweck irgendwo fern von Petersburg einen Haufen unternehmungslustiger Leutchen zusammengetrommelt, sie in kostbare Brokatgewänder gesteckt, einen von ihnen zum „Bischof" erhoben und diese Gesellschaft als „echte Abessinier" in Petersburg eingeführt, etwa wie man bei uns auf Jahrmärkten und Vogelwiesen „echte Indianer" zu produziren pflegt. Die Anfertigung der erforderlichen Anzahl von Exemplaren des „Salomonisordens" war in Rußland „zum Selbstkostenpreise" erfolgt. Herr Leontjew, der „Einführer" der Abessinier, hat sich also zugleich als ein geriebener „Anführer" der Russen gezeigt. Das ist ein so gerissener Streich, der von einem pfiffigen „Geschäftssinn" zeugt. Es fällt einem dabei der Ausspruch Peter's des Großen ein: „In meinem Reiche wird der Christ von dem Armenier betrogen, der Armenier von dem Griechen, der Grieche von dem Juden; meine Russen aber betrügen alle Anderen zusammen."

Daß der behauptete Similicharakter der angeblichen abessinischen Gesandtschaft nicht blos auf Einbildung beruht, kann man indirekt auch aus der plötzlichen Schwenkung ersehen, die die offiziellen Kreise Italiens in der abessinischen Angelegenheit vorgenommen haben. Während nämlich zuerst die offizielle italienische Welt sich höchlichst erregt zeigte und eine fast ostentative Annäherung an England vollzog, erklärte mit einem Mal nach dem Bekanntwerden der oben geschilderten Einzelheiten der italienische Minister des Aeußeren auf eine Anfrage eines irredentistischen Abgeordneten kurz und bündig: „Unsere Beziehungen zu Rußland sind ausgezeichnet." So etwas sagt man doch nicht, wenn irgend welcher ernstliche Grund zur Verstimmung vorhanden ist. Da nun aber noch kurz vorher eine sehr merkliche Verstimmung thatsächlich existirt hatte, so erscheint der Schluß gerechtfertigt, daß die Enthüllungen über die Mystifikation des Herrn Leontjew, der man in Rußland zum Opfer gefallen ist, die beruhigende Wendung in Italien zur Folge gehabt haben.

Für die Beurtheilung der augenblicklichen politischen Gesammtlage ist die lächerliche Lösung der abessinischen Frage sicherlich von großer Bedeutung. Immerhin bleiben aber noch manche aktuellen dunklen Punkte am Horizont sichtbar. Die nächste Aufmerksamkeit verlangt die Lage in Tanger, wo sich ein starkes deutsches Geschwader und damit zugleich ein Gewitter für den widerhaarigen Sultan, hoffentlich aber nicht auch für europäische Interessen zusammenzieht. Sonst kann zur Zeit nur die beruhigende Thatsache konstatirt werden, daß eine Vergrößerung der leichten Gewitterwölkchen, die in der letzten Zeit den internationalen politischen Himmel Europas hier und da getrübt haben, in der Zwischenzeit nicht eingetreten ist. Man ist auf allen Seiten, wo man Empfindung hat für die furchtbare Verantwortlichkeit eines überstürzten Vorgehens, emsig und ernstlich bemüht, die angesammelte elektrische Spannung auf gütlichem Wege zur Vertheilung zu bringen und es müßte sonderbar zugehen, wenn dies Bemühen der Regierungen nicht von Erfolg gekrönt sein sollte. Leider ist nicht zu verkennen, daß die Friedensarbeit der Regierungen durch eine gewisse Presse auf das Aeußerste erschwert wird. Abgesehen von dem politischen Moment der radikalen Gefühlspolitik spielen hierbei auch Umstände börsianischer Natur mit. Die in den letzten Jahren bemerkte Gleichgiltigkeit der Börse gegen alarmirende Gerüchte, ihre kalte Ruhe im Feuer der politischen Ereignisse scheint mehr und mehr einer nervösen Unruhe weichen zu wollen, die von der wieder erstarkten Baissepartei eifrig genährt wird. Noch sind die Dinge zwar von einer allgemeinen Panik weit entfernt. Man kennt aber die ansteckende Wirkung eines beginnenden Schwankens in den bisher festgefügten Reihen aus Erfahrung. Es wird daher einer ungewöhnlichen Besonnenheit auf der ganzen Linie bedürfen, wenn nicht die Aktion der Baissepartei zu unliebsamen Wirkungen führen soll. Die Baissepartei, die solange lahm gelegt war, hat jetzt ihre Reihen wieder gesammelt und versucht einen richtigen Guerrillakrieg gegen die Ruhe Europas durch die geflissentliche Ausstreuung falscher Gerüchte und Entstellung wahrer Thatsachen. Man glaubt wieder in jene aufgeregten Zeiten versetzt zu sein, da der ungarische Ministerpräsident geäußert haben sollte, er glaube an den unmittelbar bevorstehenden Krieg, da man dem österreichischen Kaiser Worte in den Mund legte, die eine Erhöhung der Kriegsgefahr aussprachen, da man die Welt durch die Nachricht alarmirte, die Engländer hätten über Nacht die türkische Insel Sigri durch einen Handstreich in Besitz genommen u. s. w.

Heute ist dieser Unfug wieder im Gange. Die Berichte aus dem makedonischen Aufstandsgebiet werden absichtlich übertrieben, sogar der Rückzug der Türkei in der armenischen Frage wird, weil er ein augenfälliges Beruhigungsmoment ist, abfällig beurtheilt. Ein Berliner Börsenblatt spricht von einer „ungerechten Demüthigung" (!) der Türkei. An die einfachsten und natürlichsten Vorgänge hängt man das Bleigewicht einer alarmirenden Unterstellung. Das Neueste und Aergste, das auf diesem Gebiete bis jetzt geleistet worden ist, enthält eine angebliche Berliner Meldung des „New-York Herald", nach der ein „hervorragender preußischer Kavallerie-General" einem Berichterstatter gegenüber geäußert haben soll: „Falls es wirklich einen Vertrag giebt, durch den Rußland sich bindet, Frankreich unter allen Umständen Beihilfe zu leisten, kann kein dauernder Friede aufrecht erhalten werden. Wir werden bald einen neuen französischen Krieg haben". Angesichts dieser letzten Probe wird man sich noch auf nette „Ueberraschungen" gefaßt machen müssen. Je gewissenloser aber die Sensationspresse agirt, desto angelegentlicher möge die gewissenhafte politische Presse sich der Erwägung unterziehen, daß die Baissepartei und ihre radikalen Helfershelfer nur in dem ungesunden Schatten einer aufgeregten politischen Diskussion gedeihen können. Es ist daher eine heilige Pflicht der wirklich ordnungs- und friedliebenden Presse, dem jetzt im Schwange befindlichen Uebertreibungsunfug energisch entgegenzutreten und anstatt Oel in's Feuer zu gießen, der Weisheit der Regierungen bei der friedlichen Entwirrung der verschlungenen Fäden der internationalen Lage zu vertrauen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 31. Juli.

Berlin. Die vertrauliche Konferenz der Vertreter deutscher Innungsverbände und Innungsausschüsse hat die Berathung über die Regierungsvorlage betreffend die Organisation des Handwerks beendet. Nach der Regierungsvorlage sollen diejenigen Handwerker der Innung zwangsweise beitreten, welche Gesellen und Lehrlinge beschäftigen. Die Konferenz hat diese Bestimmung dahin erweitert, daß auch der Großbetrieb, der handwerksmäßig ausgebildete Gesellen beschäftigt, nach Maßgabe der Anzahl dieser Gesellen Beiträge zahlen soll zu den Unkosten, welche den Innungen aus Wohlfahrtseinrichtungen für Gesellen und Lehrlinge erwachsen. Der Vertreter des Reichsamts des Innern Geh. Rath Wilhelmi hat sich mit dieser Erweiterung einverstanden erklärt. Außerhalb der Innung sollen somit nur bleiben diejenigen kleinen Handwerker, welche ihr Handwerk allein betreiben, sowie die Groß-Industrie für diejenigen ihrer Arbeiter, die sie selbst für ihre Zwecke herangebildet hat bezw. für unausgebildete Arbeiter. Die Forderung des Befähigungsnachweises, auf den die Mitglieder der Konferenz an sich sehr großen Werth legten, wurde für jetzt noch fallen gelassen, nachdem die Regierungsvertreter auf das Bestimmteste erklärt hatten, daß die Regierung zur Zeit unter keinen Umständen gewillt sei, sich auf den Befähigungsnachweis einzulassen. Bezüglich des Lehrlingswesens wurde etwas zögernd und widerwillig der Regierungsvorlage zugestimmt, daß auch der nicht handwerksmäßig Ausgebildete, der ein Gewerbe 5 Jahre selbstständig betreibt, das Recht haben soll, Lehrlinge auszubilden. In Sachen des Meistertitels will die Konferenz unter Annahme der bezüglichen Regierungsvorlage, daß den Meistertitel nur Derjenige führen dürfe, der das Gewerbe erlernt und die vorgeschriebene Prüfung abgelegt hat. Die Vorlage der Handwerkerkammern ist zunächst einer Kommission überwiesen, die bereits gestern Nachmittag getagt hat. Während die Regierung früher beabsichtigte, zunächst mit Einrichtung der Handwerkerkammern vorzugehen und dann erst der Organisation des Handwerks in Zwangsinnungen näher zu treten, will man jetzt Beides gemeinsam vornehmen.

Berlin. Wie aus Koburg berichtet wird, wurde Prinz Ferdinand von Koburg bei seinem diesmaligen Aufenthalt in Koburg in besonderen Schutz genommen, zu welchem Behufe die Gendarmerie mehr als früher herangezogen wurde. Der Prinz bekundete für diese Fürsorge seinen Dank dadurch, daß er einem Gendarmen das bulgarische Verdienstkreuz verlieh, anderen ansehnliche Geschenke überreichen ließ. — Der Berliner Magistrat ist neuerdings wieder beim Minister des Innern um Genehmigung zur Einführung der fakultativen Feuerbestattung vorstellig geworden. — Der Räuber Otto Erpel hat in der Nacht zum Montag seine Fesseln gesprengt. Noch am Sonntag hat er gedroht, er werde die erste günstige Gelegenheit benutzen, einen Menschen todtzuschlagen, möge er auch sein, wer er wolle, damit er nicht lebenslänglich zu sitzen brauche. Als ihm die Aufseher darauf sagten, daß ihn seine Fesseln daran hindern würden, meinte er: „Das ist eine Kleinigkeit, die Dinger los zu werden." Am nächsten Morgen lagen seine zerbrochenen Fesseln unterhalb des Fensters seiner Zelle im Gefängnißhofe.

Berlin. Der deutsche Botschafter in Wien Graf Eulenburg ist von seinem Gute Liebenberg in der Mark, wo er sich kurze Zeit aufhielt, gestern nach Wien zurückgereist, um die Geschäfte der dortigen Botschaft wieder zu übernehmen. Es heißt, er werde sich dann zum Fürsten Hohenlohe nach Aussee begeben. Die „Nat.-Ztg." bemerkt hierzu: Der Graf hat also keineswegs seinen Urlaub unterbrochen, und seiner Reise von Wien aus ist eine besondere Bedeutung nicht beizulegen. — Die Türkei ist nach wie vor in der Lage, den nach Makedonien aus Bulgarien hineingetragenen Aufstand, sobald sie fest zugreifen würde, niederzuschlagen, und das umsomehr, da die Bewegung von keiner einzigen Großmacht befördert oder auch nur gewünscht wird. Was aber Bulgarien anbelangt, so erhebt sich die Ermordung Stambulow's vom allgemeinen politischen Standpunkte aus nicht über die Bedeutung eines inneren bulgarischen Vorganges; sie hat weder an den inneren Zuständen Bulgariens noch an dessen auswärtiger Politik Etwas geändert und höchstens in ersterer Beziehung einen deutlicheren Einblick in die Trostlosigkeit der bulgarischen Verhältnisse gewährt.

Berlin. Das kaiserliche Kanalamt in Kiel erläßt eine Berichtigung, in der es heißt: „Sr. Maj. Schiff „Kaiserin Augusta" hat den Kanal überhaupt noch nicht passirt und hat schon deshalb darin nicht aufsitzen können. Sr. Maj. Avisio „Kaiseradler" ist seinerzeit, am 15. v. Mts., nicht im Kanal selbst, sondern außerhalb seines Profils im Ausdorfer See festgekommen. Das Kanalamt fügt hinzu, daß mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß auch an den wenigen Stellen, wo zur Zeit noch Nachbaggerungen stattfinden, die sonst überall vorhandene planmäßige Tiefe von 9 Meter unter Mittelwasser herzustellen sei. Jene dürften bis Ende August vollendet sein, sodaß auch die großen Panzer 1. Klasse den Kanal dann anstandslos werden durchfahren können. — Die „Post" giebt einer Beschwerde über die Kanalverwaltung Raum. Es wird darüber geklagt, daß bisher nach der Schablone verfahren, daß zuviel vom grünen Tische dekretirt und dabei das Urtheil technischer und nautischer Fachleute nicht immer genügend gewürdigt werde. Die wenigen den Kanal benützenden Schiffsführer klagen, so heißt es weiter, abgesehen von der Höhe der Gebühren, besonders über Verkehrserschwerungen, über unpraktische, zeitraubende und unnöthige Arbeit erfordernde Verwaltungsmaßnahmen; eine bestimmte zielbewußte Einheitlichkeit der Verkehrsregelung wird vermißt, die Lootsen lassen es an Zuvorkommenheit, die jubalternen Beamten an wohlwollender Handhabung ihrer Instruktionen fehlen, die oberen Verwaltungsorgane aber sind für das Publikum unerreichbar. Die „Post" findet, daß ein Theil der Kritik zu weit gehe, immerhin aber gäben die schwachen Verkehrsziffern, die bei Weitem die erwarteten nicht erreichen, ernstlich zu denken.

Eschwege. Im Dorfe Machtlos hatte ein Bergmann eine Quantität Sprengstoff in seinem Wohnhausteller aufbewahrt; der Sprengstoff explodirte und zerstörte theilweise das Haus. Der Mann und seine Frau wurden tödtlich verletzt.

Wien. Der Minister des Aeußeren Graf Goluchowski trifft in den ersten Augusttagen während des Besuches des rumänischen Königspaares bei dem österreichischen Kaiserpaar in Ischl gleichfalls daselbst ein und wird dann eine Zusammenkunft mit dem deutschen Reichskanzler in Aussee haben.

Wien. Die „N. Fr. Presse" veröffentlicht eine Unterredung mit einem ungenannten hochgestellten Staatsmann, der angeblich mitten im Getriebe des Balkans steht. Derselbe sagte: Der Czar ließe zu sehr, fast ausschließlich seiner Mutter das Regierungsruder führen, diese wiederum ließe im hohen Grade den Einfluß des, wenn auch schwerkranken Wannowski und des Oberprokurators Pobedonoszew auf sich einwirken. Noch immer bestehe eine gewisse Trübung zwischen Petersburg und Berlin. Rumänien habe dem Dreibunde gegenüber bindende Verpflichtungen übernommen. Der Dreibund, Oesterreich voran, würde wohl Rumänien vertheidigen, wenn dieses angegriffen würde; Rumänien wiederum würde es übernommen haben, Rußland unbequem zu sein, im Falle dieses Oesterreich angriffe.

Paris. Die Anklagekammer verwies die drei Administratoren der Südbahngesellschaft Martin, Bobin und Andes vor das Schwurgericht. Dieselben wurden gestern Abend in das Untersuchungsgefängniß abgeführt.

Petersburg. In der Stadt Krosnowodsk am Kaspischen Meere hat ein starkes, minutenlanges Erdbeben stattgefunden; 15 Häuser sind eingestürzt, viele andere beschädigt. Zwölf Menschen sind unter den Trümmern begraben.

New-York. Der „Herald" veröffentlicht eine Depesche aus Havanna, wonach die Regierungstruppen vorgestern bei St. Louisiana von den Insurgenten angegriffen und völlig geschlagen wurden. Von den 2000 Regierungssoldaten wurden 675 im Handgemenge niedergemetzelt, 400 Soldaten desertirten nach der Schlacht und vereinigten sich mit den Cubanern, denen sie 4 Geschütze zuführten.

D'Urban (Natal). Nachrichten von einer großen Niederlage der schwarzen Truppen bei Carassata durch die Franzosen sind hier eingetroffen. Der Kampf dauerte nahezu 24 Stunden. Die Garnison wurde überrumpelt und fast bis auf den letzten Mann vernichtet. Die französischen Truppen verfolgten die Flüchtigen nicht.

Brookside (Alabama). Hier fand ein Rassenkampf statt, in welchem 2 Vice-Sheriffs und 6 Neger getödtet wurden. Der Kampf entstand daher, daß ein schwarzer Bergarbeiter verhaftet werden sollte, welcher auf die Sheriffs schoß. Die meisten Bergarbeiter vereinigten sich gegen die Neger, 150 Schüsse wurden abgegeben, worauf die Neger flohen. Man befürchtet einen Angriff auf die Stadt.

Die Berliner Börse zeigte feste Haltung. Von Banken waren Kredit-Aktien recht belebt und anziehend, auch Diskonto-Antheile anziehend auf ein angebliches Terraingeschäft. Handelsantheile gleichfalls beachtet und wesentlich gestiegert, während die übrigen lokalen Banken zwar etwas fester einsetzten, sich später aber bei stillem Verkehr abschwächten. Nur einzelne Werthe nahmen das Interesse der Spekulation in höherem Maße in Anspruch, so schweizerische Bahnen, besonders Jura-Simplon und Union, ferner Dortmund-Gronauer, Marienburger und Ostpreußen sowie Warschau-Wiener; die deutsch-östlichen Bahnen erfuhren indeß später infolge der Schwäche der Produktenbörse eine Abschwächung: Prince Henri, italienische Bahnen und Canada-Pacific fest. Hüttenwerthe konnten sich nicht behaupten, namentlich mußten Dortmunder und Laura etwas nachgeben; für Kohlenwerthe bestand dagegen gute Kauflust bei fester Tendenz. Schifffahrts-Aktien höher. Im Kassaverkehr waren 3proz. sächsische Rente 0,40 Proz. höher, 3proz. ungarische Goldanleihe (Eisernes Thor) bei lebhaftem Geschäft zu 91.40 gefragt; lebhafte Umsätze hatten Griechen, auch amerikanische Bons waren recht fest. Auf dem Industriemarkte sind vielfach Kurssteigerungen zu verzeichnen. Privatdiskont 1½ Proz. Nachbörse matter. — **Wetter:** Theilweise bedeckt, S.-S.-O.-Wind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 238.75. Disconto 220.60. Dresdner Bank 166.00. Staatsbahn —. Lombarden 96⅞. Laura 137.20. Ungar. Gold —. Portugiesen 27.40. Italiener —. Reichsanleihe —. Fest.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 102.10. Italiener 88.45. Spanier 86⅞. Portugiesen 26.81. Türken 23.97. Türkenlose 146.25. Ottomanbank 714.00. Staatsbahn 541.25. Lombarden —.—. Fest.

Paris. (Produkten (Schluß.) Pieren per Juli 18.85. per November-Februar 19.85. ruhig. Spiritus per Juli 29.50. per Januar-April 31.50. ruhig. Rüböl per Juli 49.50. per Januar-April 50.75. matt.

Amsterdam. Produkten (Schluß.) Weizen per November 148. per März —. Roggen per Juli —. per Oktober 100. per März 101.

London. Produkten-Bericht. Markt ruhig. Mehl zu Gunsten der Käufer. Hafer gewisch begehrt. Von schwimmendem Getreide Weizen ½ Sch. niedriger, nominell. Gerste fest. Mais geschäftslos. — **Wetter:** Schön.

Pfund's sterilisirte (keimfreie) **Kindermilch.** Trocken-Fütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Pauliner Str. 79.